

Bergli-Oberrieden, 16.8.30.
Canton Zürich.

Lieber Herr Kollege Schmidt!

Ich bin, wie Sie sehen, - wie Sie sehen ist auf Ihren Rat auch die Schreibmaschine mitgekommen - noch immer hier und begeben mich erst morgen nach Adelboden. Herzlichen Dank für Ihre inhaltreichen Briefe samt Beilagen.

1. Theologen-Kommission. Lieber Herr Schmidt, teilen Sie Deissmann in möglichst urbaner Form mit, dass ich Alles wohlüberlegt, lieber nicht in dem Ding sein möchte. Gewiss sind ausländische Beziehungen, wenn sie sich mir aus bestimmtem Anlass konkret bieten, eine Sache, der ich verständigerweise nicht aus dem Weg gegangen bin und nicht aus dem Weg zu gehen gedenke. Aber ich möchte dabei so weit es möglich ist, auf eigenen Büssen gehen und so wenig als möglich meinen Namen für Dinge hingeben, für die ich nur unfreudig die Verantwortung mitübernehme. Die Theologen-Kommission nun bedeutet leider nicht nur die mir als solche erwünschte Möglichkeit des Verkehrs mit auswärtigen Theologen, sondern sie bedeutet Stockholm und Stockholm bedeutet den bewussten Synkretismus und Eklektizismus Nathanael Soederbloms und Adolf Kellers, mit dem ich mich freilich in der Welt und meinestwegen auch in der Kirche zusammen zu leben nicht weigere, dessen besondere Gemeinschaft aufzusuchen ich aber auch keinen Anlass habe. Die Teilnahme an einer besonderen Sache wie der in Chichester wäre eine Frage für sich, aber das allgemeine Figurieren in der bewussten Kommission die doch jedenfalls nicht zu den Schöpfungsordnungen gehört zu denen man sich nun einmal bekennen muss, ist eine Sache, in der ich unserem Freund Althaus neidlos den Vorrang überlassen will.
2. Heidelberg. Odenwald hat damals nach meinem Vortrag in Heidelberg die Diskussion mit der Aufforderung an mich eröffnet: ich möchte nun einmal sagen, was ich eigentlich unter den Worte Gottes verstehe. Einen Systematiker, der heute noch in der Lage ist, so dumm zu fragen, kann ich eben nicht schätzen. Das Weitere, was er sagte, ging über dies Niveau nicht hinaus. Vielleicht erzählen Sie das Dibelius bei Gelegenheit. - Ich freue mich sehr zu hören, dass Dibelius Günther Dehn in den Vordergrund seiner Bemühungen stellen will. Diesem Mann muss nun einmal geholfen werden und ich bin überzeugt, dass auch der Fakultät, die ihn bekommt, mit ihm geholfen sein wird. Nebenbei könnte ich mir ja denken, dass Dibelius sich leichter getan hätte, wenn er zu dem bewussten Zweck statt Dehn

- Thurneysen aufs Programm genommen hätte, der als Basler Nachbar und vor allem wegen seiner wahrhaft Johanneischen Art mit den Badenser Kirchenleuten ganz sicher einen Weg gefunden hätte. Aber ich möchte nicht weiter darauf insistieren um Dehn nicht zu schaden.
3. Bern. Es wird sich in der Tat so treffen, dass ich in den Tagen der Konferenz dort sein werde. Das Programm mit seiner wunderlichen Mischung von Epheserbrief und Schweizerischer Fremdenpropaganda schaut mich zwar seltsam an. Aber wenn ich darf, schaue ich gerne einmal herein, schon weil ich in jenem Senatszimmer, in dem Sie tagen werden, meine beiden theologischen Examina bestanden habe. Wenn ich nicht sähe dass Sie bereits im Diakonissenhaus Salem (!!!) (von dort aus werden weder Dämmer- noch Nachtschoppen, noch Kinobesuche möglich sein!) erwartet sind, wollte ich Sie zu meiner Mutter auf den Gurten eingeladen haben. Aber jedenfalls müssen Sie uns dann dort einmal aufsuchen. (Bellevuestrasse 151, Bern-Wabern, Tel. Zähringen 51 76) Also auf alle Fälle auf freudiges Wiedersehen!
4. Bobby. Ich wollte Sie nicht kränken, aber ich habe dieses Tier immer als einen Hereinfall aufgefasst, kann Ihnen nur Glück wünschen, dass Sie es los sind (wäre es nicht besser gleich tot geschlagen worden?) und begleite Sie mit den besten Hoffnungen zum Ankauf seines Nachfolgers. Bobby und Adolf mögen sich nun gemeinsam mit über das ihnen verloren gegangene Paradies trösten!
5. Seeberg. Ich hatte eine leicht gereizte Karte von ihm als Antwort auf eine kleine Beleuchtung seiner Reformations-Festrede - meine Aktien für Berlin sinken rapid, nicht wahr? Nach meiner Exegese des mitgeteilten Satzes bezieht sich das "er" auf Seeberg.

Grüssen Sie Ihre ganze Familie, Vrona wird sich freuen zu hören, dass sich ihr Freund Hansjoggeli in den Bergen einer strotzenden Gesundheit erfreut.

Mit herzlichem Gruss
Ihr